

TEXTILPRODUKTIONEN

Das Musée du Vieux Nîmes verfügt über eine Leihgabe von 200 sogenannten Kaschmirschals.

Herkunft und Technik



Diese langen oder quadratischen Schals stammen ursprünglich aus Ostindien und bestehen aus Wolle oder Kaschmir. Das Kaschmir stammt aus tibetischen Ziegenhaaren. Ein mittelgroßer Schal, der kreuzförmig gewebt ist (der Faden läuft zweimal darüber und dann zweimal darunter), erforderte für zwei Weber über achtzehn Monate Arbeit. Die schönsten Schals wurden in drei Jahren hergestellt.

Im 19. Jahrhundert wird die English East India Company viele Waren aus diesem Teil der Welt nach Europa importieren. Dies erklärt, warum englische Frauen etwa fünfzehn Jahre vor den Franzosen Woll- oder Kaschmirschals trugen. Die ägyptische Militärkampagne von Napoleon erlaubt es einigen französischen Offizieren, ihren Frauen Schals mitzubringen. Diese Geschenke wurden wenig geschätzt, bis Josephine Bonaparte in Frankreich die Mode des Tragens der Schals auf den Schultern auf den Markt brachte.

Die auf Französisch als Espolilage oder Espouillage bekannte Tapiserie-Technik wird in Zentralasien verwendet. Espoline (oder Espouline) sind kleine Spindeln oder Spulen, auf die Wollfäden gewickelt sind. Sie wurden auf dem Webstuhl von links nach rechts gewebt, aber nur in den zu dekorierenden Bereichen, was damit Rohstoff einsparte. In Europa wurden Schals zuerst auf einem Handwebstuhl und später auf einem 1801 erfundenen Jacquard-Mechanismus hergestellt, der den Herstellungsprozess erleichterte. Diese Handwebstühle verwenden abgebildete Designs (Lochkarton), die eine automatisierte Herstellung des Musters ermöglichen.

Die Produktion von Nîmes

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts werden Lyon und Nîmes ihre Fabriken auf die Herstellung von Seiden- und Baumwollschals (oder Wollschals) und später von Kaschmir umstellen. Die Nîmes-Schals sind an ihren leuchtenden Farben und ihren Ziermustern indischen Ursprungs zu erkennen, die aus stilisierten floralen Elementen und Palmen bestehen, die auch Botehs genannt werden. Die nach Amerika, Spanien, Belgien und Holland exportierten Nîmes-Schals werden auf den Weltausstellungen zwischen 1827 und 1867 zahlreiche Preise gewinnen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts werden die Schals aus der Mode kommen und ihre Produktion wird in Frankreich eingestellt.

Einige Schalweber aus Nîmes, wie François Gausson senior und Denairouse, lassen sich in Paris nieder. Zusammen gewinnen sie eine Goldmedaille auf der Nationalen Ausstellung für Industrieprodukte im Jahr 1827 und dann separat im Jahr 1834. Gausson senior schlägt nach einer Zeichnung von Amédée Couder einen grünen quadratischen Schal mit komplexen Verzierungen vor, die von islamischen Gebäuden inspiriert sind. 1839 präsentiert Gausson einen weiteren außergewöhnlichen Schal, der an eine Architektur mit Menschen und Tierfiguren erinnert.

L'École de Fabrication (Die Schule der Fertigung)

In Nîmes werden die Schalmuster von Designern der Schule der Fertigung erstellt. Musterdesign kann nicht existieren, ohne zu wissen, wie man einen Jacquard-Mechanismus abbildet oder webt.

Nach einer kommunalen Satzung aus dem Jahr 1820 wird eine Designschule kreiert. Die Schule ist kostenlos und richtet sich hauptsächlich an Kinder von Herstellern und Textilarbeitern. Im Jahr 1821 wird eine Chemiektion zum Thema Färben eingerichtet, gefolgt von einem Kurs in Geometrie und Mechanik für die Künste.

Die Schule der Fertigung wird 1828 zum ersten Mal in einem Verzeichnis des Gard erwähnt. Sie besteht aus drei Klassen: der Theorie des Webens, der Anwendung auf dem Webstuhl sowie des Fabrik-, Druck- und Kartendesigns. Die beiden Schulen ergänzen sich; ihre Tätigkeit ist direkt mit der Herstellung von Schals verbunden.

Danach wird die Schule der Fertigung zur Praktischen Schule (*l'École Pratique*). Ihr Unterricht geht sich mehr in Richtung Industrie. Ihre Aktivität wird ungefähr zwanzig Jahre dauern und gleichzeitig mit der Schalmode abnehmen. Sie wird jedoch bis 1907 in Betrieb sein. 1929 wird der Inhalt der Fertigungsschule (Bücher, Webhefte, Karten) dem Musée du Vieux Nîmes überlassen.

Les Vernis (Die Lackierungen)

Das vorbereitende Design eines Schals wird auf ein lackiertes Papier (*verniss*) übertragen. Es besteht aus durchscheinenden Bütten. Es wird hergestellt, indem Seidenpapierblätter eingeweicht werden, ein dünnes und durchscheinendes Blatt, das mit Lack aus einer harzigen Substanz und Terpentin bedeckt ist.

Diese Transparenz ermöglicht es, den Umriss des Musters in der Zeichnung auf der Rückseite in der gewünschten Größe des Stoffes zu malen. Um das Muster für das Weben zu reproduzieren, bildet ein anderer Zeichner das Design ab, indem er es auf fein gerastertes Papier überträgt. Bei dieser Abbildung werden die Karten des Jacquard-Mechanismus perforiert.



Das Museum besitzt mehr als 1.000 Vernis, die zwischen 1921 und 1929 in das Musée du Vieux Nîmes gelangten. 1921 stiftete Paul Fabre, ein Schalmacher, zu einem

Teppichweber und anschließend zu einem Teppichbauer konvertiert, die Archive der Familienfabrik, zu denen die Archive der Schule hinzugefügt wurden. Diese „*Industriedesigns*“, wie Henri Bauquier, Gründer und erster Direktor des Museum, sie nannte, wurden zwischen 1815 und 1870 ausgeführt.

BAUMWOLLSTOFFE

Die *Boutis* (Die gesteppten Decken)

Die *Boutis* ist eine Art Flachrelief auf Stoff und stammen aus Sizilien aus dem 12. Jahrhundert. Sie kommen im 14. Jahrhundert über Marseille nach Frankreich und werden von wohlhabenden Kaufleuten importiert. Diese Stoffe werden zum Wahrzeichen einer ganzen Region. Sie sind zunächst dem Adel vorbehalten, bevor sie demokratisiert werden. Die gesteppte Tagesdecke ist mit Darstellungen von Pflanzen und Tieren verziert, die das Leben symbolisieren und sind gleichzeitig ein Mittel für Frauen, die sie von Hand herstellen, sich auszudrücken. Ihre Produktion geriet mit der Erfindung der Nähmaschine zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Vergessenheit.



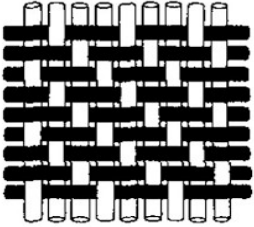
Die Indienne Stoffe



Die aus dem Osten und Indien stammenden indischen Stoffe kommen im 17. Jahrhundert nach Marseille. Die aus Baumwolle gefertigten indischen Stoffe sind mit Motiven bemalt, gefärbt oder bedruckt, die von Flora und Fauna handeln. Im 17. und 18. Jahrhundert waren die Europäer von diesen Mustern und der Entdeckung der Baumwolle fasziniert.

DER SERGE STOFF AUS NIMES

Die Ursprünge



Seit dem Mittelalter hat die Stadt Nîmes hochwertige und sehr wirtschaftliche Textilprodukte entwickelt. Der Serge Stoff ist einer von ihnen. Dieser Stoff, dessen schräg gekreuztes Gewebe (zweimal oben und einmal unten) ihm einen widerstandsfähigeren Charakter verleiht, wurde im großen Umfang für alltägliche Kleidung und Möbel verwendet.

Es gibt verschiedene Arten von Sergen, deren Namen von Händlern und Herstellern zur Identifizierung ihrer Qualität sowie ihres Erfindungs- und Herstellungsortes verwendet wurden. Der Serge Stoff ist somit eine Textilbezeichnung, die auf dem Namen ihrer Herkunftsregion basiert. Aber er wird in ganz Südfrankreich hergestellt, wie es bei der königlichen Herstellung von Sieur Ayrolles in Carcassonne der Fall ist. Der Serge Stoff aus Nîmes ist seit dem Ende des 17. Jahrhunderts bis nach England bekannt.

Das Geheimnis schwebt über dem Ursprung der Denim-Appellation, die Stoff für viele Legenden liefert einschließlich des Nîmes-Ursprungs von Denim. Der erste zu klärende Punkt ist eine Frage des Wortschatzes:

- Die *Jean* ist ein Baumwoll Serge Stoff mit Armuren versehen mit Kett- und Schussfäden derselben Farbe.
- *Denim* ist ebenfalls ein Baumwollserge, zeichnet sich jedoch durch ein nicht durchgefärbtes indigoblaues Kettgarn und ein Ecrú-Schussgarn aus. Diese Kombination erklärt aus wirtschaftlichen Gründen das natürliche und fortschreitende Ausbleichen nach dem Waschen.
- Jeans, eine Abkürzung für den amerikanischen Ausdruck "eine Jeans", ist eine präzise geformte Hose aus Denim.

Es ist wahrscheinlich, dass es im Laufe der Zeit zu Verwechslungen zwischen den beiden Stoffarten (*Jean* und *Denim*) und ihren jeweiligen Namen geführt hat.

Ab dem 16. Jahrhundert wurden Barchente (Woll- und Baumwollwillstoffe oder Wolle und Leinen) hergestellt, wie beispielsweise Genua Serge, auch bekannt als *Jean* oder *Jeanne*. Ab dem 18. Jahrhundert wird Baumwolle für die Herstellung von Stoffen der Wolle vorgezogen. Die Region Lancashire produziert und vertreibt *Jean* Stoffe in großem Maßstab. Es ist daher normal, dass *Jean* und *Denim* in den USA aus den frühesten Entwicklungen in der Baumwollindustrie hergestellt werden. Ab 1778 wird John Hargrove, ein in Baltimore lebender irischer Emigrant, wahrscheinlich ein Weber, der Minister in der Methodist Episcopal Church wurde, eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der amerikanischen Textilindustrie spielt. In seiner Abhandlung über das Weben sind 9 Variationen von Jeans und 3 von Denim aufgeführt.

Im 19. Jahrhundert sind *Jean* und *Denim* immer noch zwei verschiedene Stoffe, und ihre Produktion nahm im Laufe des 19. Jahrhunderts nach der Entwicklung der amerikanischen Industrie zu. Die gut geschnittene und strapazierfähige Hose besteht aus Jeansstoff. In den USA werden drei Hauptprodukte auf den Markt kommen: Latzhosen, *Overalls*, Hosen und Jacken.

Und Levi Strauss?

Levi Strauss (1829-1902) lässt sich in San Francisco nieder und gründete eine Firma, die Stoffe und Industriegüter in ganz Kalifornien handelt. Jacob Davis, einer seiner Kunden, ein bescheidener Schneider, der Hosen aus Zeltstoffen herstellt, bietet ihm einen Verein an, der die Patentregistrierung der Vernietung finanziert. 1873 gründen sie ihre erste Bekleidungsfabrik: Levi Strauss & Co. Die Fluktuation bei der Lieferung von Stoffen aus Europa veranlassen sie, aus der Amoskeag-Denimfabrik in Neuengland zu beziehen.

Aus Arbeitskleidung wird Jeans im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts allmählich zu einem Freizeitkleidungsstück für die amerikanische Mittelklasse, die auf den Ranches des amerikanischen Westens Urlaub macht. Jeans, die mit dem Bild von Cowboys und Cowgirls verbunden sind, werden später von Schauspielern wie Marilyn Monroe oder James Dean in westlichen Filmen getragen. In den 1950er Jahren versuchen rebellische Jugendliche, sich von ihren Älteren abzuheben und tragen täglich Jeans. Diese Mode verbreitete sich in der Nachkriegszeit auch Dank des Kinos in ganz Europa, bevor sie heute zu einem festen Bestandteil der Damen- und Herrengarderobe wurde. In dieser Zeit

änderte sich der Name Jeans allmählich von Jeansstoff zu Hose aus diesem Stoff.

DAS INDIGOBLAU

Echtes Indigo hat theoretisch eine dunkle, violette oder sogar rötliche Blaufarbe. Nur die im tropischen Asien beheimatete *Indigofera tinctoria* enthält genügend Wirkstoffe, um sie besonders attraktiv und wirtschaftlich zu machen. Diese Pigmente sind tief und farbintensiv und etwa 20mal aktiver als die anderen 800 Pflanzenarten, aus denen Indigo hergestellt werden kann.



In der griechisch-römischen Antike aus Indien nach Europa importiert, kamen zerkleinerte und getrocknete Indigoblätter in Form einer Kugel an. Bis zu den Entdeckungen von Marco Polo im 13. Jahrhundert galt es als Mineralpigment. Im 15. Jahrhundert eröffnete Vasco de Gama die Route nach Indien über das Kap und ermöglichte einen regelmäßigen Handel zwischen dem Westen und dem Osten, was zu einem massiven Import von Indigo führte. Einige europäische Regionen untersagten die Verwendung dieses Pigments, da es lokale Pflanzenfarbstoffe gefährdete, insbesondere Pastellfarben in der Region von Toulouse. 1737 wurde sein Handel in Europa wieder legal. Erst 1883 entwickelte der Deutsche Adolf von Baeyer ein synthetisches Indigo. Diese Erfindung sollte allmählich natürliches Indigo ersetzen.

LE GRAND SALON

Französisches Billard

19. Jahrhundert

Eingelegtes Mahagoni, hergestellt in Nîmes von Bernassau Jr.

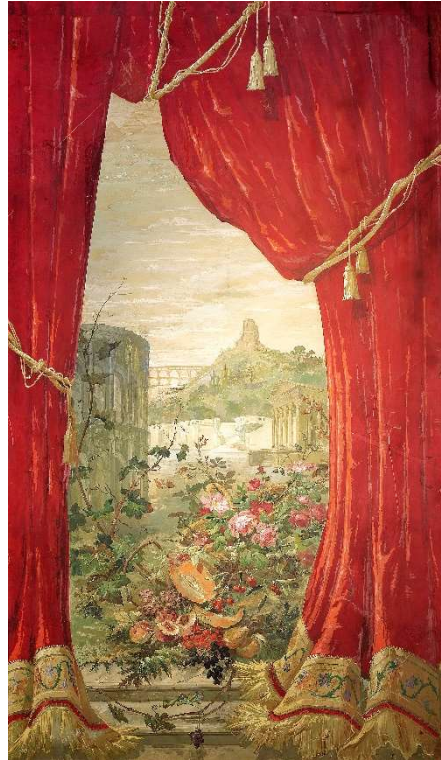
Sammlung des Musée du Vieux Nîmes



Dieser Billardtisch aus der Zeit von Charles X stammt aus einer Residenz in Parignargues (Gard). Das Museum bewahrt auch einige Tapeten auf, die die Wände des Spielzimmers von dieser Seite aus schmücken. Es besteht aus Palisander und ist mit leichten Zitronenholzintarsien eingelegt. Die Jagdszenen zum Thema des "*guten Wilden*" reproduzieren die Kämpfe gegen wilde Tiere, um Frau und Kinder zu schützen, ein Thema, das im 19. Jahrhundert in Mode war. Vergoldete Bronzemasken mit weiblichen Köpfen und Rosetten schmücken ebenfalls die vier Tatzen.

Dieser Billardtisch ist das Werk des Tischlers Bernassau Jr., der in der Rue Saint-Eugénie in Nîmes ansässig war. Im 19. Jahrhundert hatte Nîmes zwei Billardmeister (vier im Jahr 1880): Larnac und Bernassau. Die Bernassaus gewannen im 19. Jahrhundert zahlreiche Preise bei lokalen und regionalen Ausstellungen (Vermeil-Medaille in Nîmes 1863).

**Zwei große Paneles
19. Jahrhundert
Gouachedekoration
Ecole de fabrication**



Rechts zeigt eine Gouachedekoration des Künstlers Fabre aus dem 19. Jahrhundert einen Theatervorhang mit Blumenmotiven, die eine Landschaft mit den römischen Denkmälern von Nîmes und dem Pont du Gard zeigen. Vom Blumenkorb aus am unteren Rand der Tafel steigt unser Blick nach oben und entdeckt das Maison Carrée (rechts), das Amphitheater (links) und den Jardin de la Fontaine, bevor wir den Pont du Gard und den Tour Magne ganz oben wahrnehmen.

Das große Gouacheprojekt auf der linken Seite wurde von Emile Prunier entworfen und besteht aus Blumenstrauß und Satyrdekor. Prunier kam von der Municipal Manufacturing School und gewann für diesen Erfolg den ersten Preis und die Goldmedaille.

Es bestehen weiterhin Zweifel an der Verwendung dieser beiden Panels. Es könnte ein Dekor sein, die im Theater von Nîmes benutzt wurden.

Sapho, 1849, gewachster Gips, James Pradier (im Raum rechts)

Nemausa, um 1851, Porzellanstück, James Pradier (im Raum links)



Diese Statuen sind das Werk von James Pradier (1790-1852), dessen richtiger Name Jean-Jacques Pradier war. Er wurde in Genf als Sohn einer protestantischen Familie aus Toulouse geboren und zog 1807 nach Paris, wo er im folgenden Jahr in die Ecole des Beaux-Arts eintrat. Er gewann 1813 den Prix de Rome, debütierte 1819 im Salon und wurde sehr schnell berühmt. Mit dem Spitznamen "*der letzte der Griechen*" war er der bekannteste Bildhauer während der Regierungszeit von Louis-Philippe. Seine Werke sind von alter Inspiration und Romantik durchdrungen. Seine weiblichen Statuen sind von großer Sorgfalt und Eleganz.

James Pradier wird zahlreiche öffentliche Aufträge erfüllen, darunter die der Stadt Nîmes. In den letzten Jahren seines Lebens blieb er mehrere Male in der Stadt, um den 1851 eingeweihten Esplanadenbrunnen zu schaffen, der eine allegorische weibliche Figur der Stadt Nîmes darstellt. Die Nemausa-Statue ist eine vorbereitende Skizze für die Schaffung des Brunnens. Das Museum des Beaux-Art in Nîmes bewahrt mehrere wichtige Werke von James Pradier in seinen Sammlungen auf.

Rechts vom großen Salon nimmt die griechische Dichterin Sapho die Züge der Schauspielerin Juliette Drouet an, der Geliebten des Künstlers von 1825 bis 1828.



**Hochzeitsgarderoben
18. und 19. Jahrhundert
Nussbaum
Pierre Pillot**

Diese Hochzeitsschränke wurden zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert hergestellt und sind im Geiste Ludwigs XV. Diese Walnussmöbel aus lackiertem Holz mit geformten Verzierungen wurden für die Mitgift junger Bräute verwendet.

Rechts vom Ausstellungsraum befindet sich der Kleiderschrank mit Metallbeschlägen und symbolischen Verzierungen. Weizen- und Blumenmotive repräsentieren den Wohlstand der Liebenden ebenso wie Olivenzweige und Weinreben, auch Attribute des Friedens und der Liebe. Die Obstkörbe sind der Wunsch nach einer fruchtbaren Beziehung, während die Jagdhörner darauf hinweisen, dass wir in einer wohlhabenden Familie sind.



Der Schrank links ist ebenfalls mit Olivenzweigen geschmückt, ein Symbol für Wohlstand und Liebe. Der obere Querträger ist mit zwei Herzen zwischen zwei Köchern verziert, was uns die Bedeutung der Familie zeigt, während der untere Querträger mit einer Urne, einem Bogen und einer Girlande verziert ist. Obstkörbe und Weizenähren sind ebenfalls Symbole für Fülle und Wohlstand. Es trägt den gravierten Stempel von Pillot, einem Tischlermeister aus Nîmes.

Pierre Pillot (1748-1822) stammt ursprünglich aus Fontenay sur Seine in der Region Paris und lernte sechs Jahre bei Mathieu de Bauve, bevor er neun Jahre als Geselle bei diesem Tischlermeister arbeitete. Er ließ sich um 1776 in Nîmes im Stadtteil Prat von L'île du collège nieder. Pierre Pillot hatte die Angewohnheit, seine Initialen in die von ihm hergestellten Möbel zu gravieren, eine Methode, die sicherlich aus seiner Pariser Ausbildung stammte. Seine Produktion bestand hauptsächlich aus Sitzgelegenheiten (Stühle, Sessel, Ohrensessel, Sofas) und seltener Kommoden, Schränke oder Konsolen.

DIE MÖBEL

Figurative Kleiderschränke aus dem unteren Languedoc

Der erste figurative Kleiderschrank des Museums (*Das Leben Moses*) wurde 1936 erworben. Seitdem wurden der Sammlung sechs weitere Kleiderschränke und eine Fassade (datiert 1688 und signiert BRES) hinzugefügt. Ihr Thema: *Die Erschaffung der Welt, das Leben der Jungfrau, das Leben Jakobs, Susannas und der Ältesten, der vier Reiter und die Kardinaltugenden*. Kleiderschränke erscheinen im 17. Jahrhundert nach Truhen und Schränken. Sie waren Teil der Mitgift, wie z.B. Haushaltswäsche.



Diese figürlichen Schränke vereinen das Know-how zweier Berufe: Tischlermeister und Bildhauermeister. Sie sind mit sehr reichen Flachreliefschnitzereien verziert und charakteristisch für die Region des unteren Languedoc. Sie haben die Besonderheiten regionaler Möbel: selten, über einen festgelegten Zeitraum hergestellt und in einer begrenzten Region verbreitet.

Diese Kleiderschränke bestehen hauptsächlich aus Walnussholz. Nur die Regale und die Rückenteile bestehen aus Kastanienholz. Sie sind massiv: Das Verhältnis von Höhe zu Breite ist fast gleich eins, was ihnen ein ziemlich schweres Aussehen verleiht im Gegensatz zu den schlanken Schränken, die während dieser Zeit zu finden waren. Die Seiten sind sehr schlicht und kontrastieren mit der reich verzierten Vorderseite. Die Rahmen sind meist mit Pflanzenfriesen geschnitzt. Sie öffnen sich mit zwei Türen, die jeweils in zwei Felder unterteilt sind, wobei sich in der Mitte jeder Tür ein kleineres Feld befindet. Über den beiden Türen befindet sich ein Querträger, der mit einem schweren Schmuckfries verziert ist. Ihre Ikonographie hat mythologischen und religiösen Charakter.

Die Truhe

Diese Truhe aus dem 17. Jahrhundert besteht aus geschnitztem Walnussholz mit Löwentatzenfüßen. Die Behandlung und die Verarbeitung dieser Truhe ähneln denen des Schrankes *La Genèse (Die Erschaffung der Welt)*, der in diesem Raum ausgestellt ist. Die Verwendung bestimmter ikonografischer Elemente lässt darauf schließen, dass sie in den Cevennen hergestellt wurde: Bäume in Form von Artischocken, eine Stadt in Perspektive, geflügelte Monster, Putten. Im Stil des 17. Jahrhunderts beziehen sich die Zeichen in den Ecken auf antike Statuen: ein Krieger mit Brustpanzer und Federhelm links; rechts scheint eine langhaarige Frau in Begleitung eines Kindes eine halbe Rüstung zu tragen. Die Figuren an der Fassade der hinteren Ecken rekapitulieren genau die Rahmen der sogenannten Languedoc-Kleiderschränke.

TÖPFEREI UND KERAMIK

Die glasierte Töpferwarensammlung des Musée du Vieux Nîmes wurden zwischen 1923 und 1930 von Henri Bauquier, dem Gründer und ersten Director des Museums, zusammengestellt. Die Keramik kam im Museum unter einer Reihe von Alltagsgegenständen an, die von Privatpersonen oder in einer von einem lokalen Hersteller gespendeten Serie gegeben wurden. Einige seltene Stücke stammen aus dem 17. oder 18. Jahrhundert. Die meisten von ihnen stammen aus der zweiten Hälfte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Unter den 1.300 Stücken der Keramikkollektion befinden sich Küchen- und Toilettenartikel, Materialien, die für hydraulische Arbeiten oder zum Brennen von Keramik verwendet werden.

Produktionsstandorte

Durch den geologischen Reichtum des Gard und seines Lehmbodens hat in der Vergangenheit das Töpfern zugenommen, insbesondere in Alès, Beaucaire, Nîmes, Pont-Saint-Esprit, Uzès und Sommières (insgesamt 42 Gemeinden). Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Werkstätten angesichts der ausländischen Konkurrenz aufgrund ihrer Ungeeignetheit für die industrielle Organisation und der Entwicklung des Geschmacks und des Lebensstils der Kunden nach und nach geschlossen. Heute wird ein Teil der Produktion in traditionellen Werkstätten wie z.B. in Anduze oder Uzès fortgesetzt.

Herstellung und Verwendung



Es gibt drei Techniken zur Herstellung von Keramik: Modellieren, Drehen mit der Töpferscheibe und Formen (auch Pressen genannt). Nach jedem Prozess wird die Produktion getrocknet und dann gebrannt. Dies ist als Terrakotta bekannt. Das Versiegeln von Keramik mit Glasur ist mit der Entwicklung des Lebensstils verbunden, da dadurch eine starke Nachfrage nach Geschirr, der Herstellung von Lagerbehältern und verschiedenen Gegenständen besteht.

Farben und Dekore

Der Gehalt an Eisenpartikeln erklärt die Unterschiede in der Färbung von Tonen. Verschiedene Herstellungstechniken ermöglichen es, diese Palette zu variieren. Eine transparente Glasur aus Blei, Minium oder Alquifoux wird auf den glasierten Ton gesprüht oder eingeweicht. Diese Glasur kann vor dem Brennen bei 900 ° C mit Metalloxiden getönt werden, um einen Grün-, Rost-, Blau- oder Marmoreffekt zu erzielen.

DIE FABRIK VON PICHON IN UZES

Sie ist eine der wenigen Töpferfirmen, die seit dem 19. Jahrhundert überlebt hat. Sie profitiert vom Label « *Entreprise du patrimoine vivant* », das vom Ministerium für Wirtschaft, Industrie und Beschäftigung an französische Unternehmen mit ausgezeichnetem handwerklichem und industriellem Know-how vergeben wurde.

Fayence und das kommunale Projekt in Uzès



Fayence, ein feines Steingut mit Zinnglasur, wurde im 19. Jahrhundert in ganz Europa und Frankreich bekannt. Im Gard wurde Fayence nur in großen städtischen Zentren wie Alès und Nîmes hergestellt.

Laut Grundbuch gibt es in Uzès vor Beginn des 19. Jahrhunderts keine einzige Fayence-fabrik. Ein Projekt zur Errichtung einer Fabrik wird zwischen 1806 und 1809 gestartet. Es hat zwei Ziele: die Bewohner des Krankenhauses zu beschäftigen und Pipeclay (feines Steingut) herzustellen. Der Chemiker Jean-Antoine Chaptal gibt wertvolle Ratschläge. Gleichzeitig bittet die Gemeinde die Hersteller von Marseille, die Herren Guiraud und Perrin, die ersten Tests mit Ton aus der Region Uzège durchzuführen. Die experimentellen Brennungen in Marseille sind enttäuschend. Trotzdem bleibt das Projekt bestehen. Die am 2. Januar 1819 gegründete Fabrik von Teissier and Company ist der eigentliche Ausgangspunkt für Steingut in Uzès. Zwei Familien von Fayenceherstellern folgen aufeinander: die Vernets (eine Firma, die es nicht mehr gibt) und die Pichons.

Die Familie Pichon

Jacques Philippe Pichon ist der Gründer dieser Fayencefamilie. Er hat fünf Kinder, ein Mädchen und vier Jungen, von denen drei Steinguthersteller werden und die Werkstatt in Uzès hervorbringen. Als Jacques Philippe Pichon 1830 stirbt, geben alle Kinder die Rechte an den beweglichen Gegenständen, die zur Herstellung feiner Keramik verwendet werden, an ihren Bruder François ab. Bei seinem Tod im Jahr 1877 übernehmen seine drei Söhne Jules, Alphonse und Auguste die Fabrik. Von 1892 bis 1964 geht das Unternehmen vom Vater auf den Sohn über. 1964 eröffnet Jean-Paul Pichon eine zweite Fabrik in Pont des Charrettes, während sein Bruder Bernard das 2009 geschlossene Familienunternehmen weiterführt.

Heute setzt Christophe Pichon, Jean-Pauls Sohn, die Familientradition fort und exportiert alle seine Produkte in die ganze Welt.

Das Pichon-Know-how

In den 1950er Jahren verwendet die Pichon-Werkstatt weiterhin porösen roten Ton aus der Region Uzès, um Küchenartikel herzustellen, die in traditionellen Tönen wie Olivgrün oder Provence-Gelb emailliert sind. Heute wurde der lokale Ton durch einen weißen Ton ersetzt, der einen hohen Anteil an Kaolin enthält. Die meisten Produkte sind auf die Tischkunst ausgerichtet und werden mit der Töpferscheibe gedreht oder in Formen gegossen. Dies unterscheidet sich von den Körben, einer Familienspezialität, deren Tonschnüre wie Korbgeflechte geflochten werden, bevor sie mit kleinen Tonblumen verziert werden. Alle Stücke werden dann getrocknet, geschlickt und anschließend bei 1100 °C zum ersten Mal gebrannt. Anschließend wird vor dem Brennen bei 980 °C eine Beschichtung auf Blei- und Sandbasis aufgebracht, damit die Glasur schmelzen und den Stücken Glanz und Farbe verleihen kann.

Die gemischten Tone



Die Spezialität der Pichonmanufaktur sind die gemischten Tone, deren genaues Erscheinungsdatum ungewiss ist. Die Handwerker verarbeiten eine Mischung aus farbigen Tönen zu der Toncharge, die den Effekt eines mit mehrfarbigen Adern durchzogenen Marmors ergibt. Die ältesten Keramikartikel dieser Art haben nur drei Farben: Weiß, Rot und Schwarz. Grün wird durch Zugabe von Kupferoxid erhalten und Blau ist das Ergebnis der Zugabe von Kobaltferrit. Diese beiden Töne erscheinen im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts. Blumendekorationen werden später hinzugefügt.

Die Sänften

18. Jahrhundert

Holz, Glas, Textil, bemalte Leinwand, Leder

Inventar 920.20.1 und 944.1.13

Diese beiden Sänften sind mit gemalten Landschaften dekoriert, die an die Jahreszeiten erinnern. Eine Sänfte stammt aus der ehemaligen Sammlung des Krankenhauses von Nîmes und ist seit der Gründung des Museums im Jahr 1920 Teil der Sammlung des Museums, die andere wurde im Januar 1944 von Senator Silhol gestiftet.

Sie wurden 2019 für ihre neue Ausstellung mit Hilfe der Region Occitanien des FRAR restauriert.

Diese Sänften gehören wohlhabenden Leuten und wurden um 1720 entworfen. Sie ermöglichen es, Staus in der Stadt zu entkommen und zu vermeiden, dass man beim Gehen durch enge Gassen schmutzig wird. Dieses Transportmittel erleichtert auch das Fortbewegen an Stellen, die für Pferdekutschen zu eng sind.

In einem sehr raffinierten Rokokostil bestehen diese beiden Sänften aus polychromiertem und vergoldetem, lackiertem Holz mit Befestigungselementen aus Kupfer und Eisenlegierung. Das Fussende und die Ecken des oberen Gesimses sind geschnitzt. Die Außenteile sind mit bemaltem Stoff ländlicher Darstellungen und Pflanzenmotiven verziert, das Innere des Stuhls und die Unterseite der Tür sind mit Samt bezogen. Der Sitz ist gepolstert und die Armlehnen sind gefranst. Nietleder wurde ursprünglich für den Baldachin und den Boden verwendet. Es gibt auch Fenster, die hochgeklappt werden können. An der Ausführung sind mehrere Gewerbe (Sattler, Polsterer, Tischler usw.) beteiligt. Sie waren auch als "Karosseriebauer" bekannt.



UZES-SCHRÄNKE

Die Uzès-Schränke sind ein weiteres Beispiel für die Kreativität regionaler Möbel, die Dank Henri Bauquier 1928 in die Sammlungen des Musée du Vieux Nîmes aufgenommen wurden. Sie sind schmaler und haben nicht den Giebel der figurativen Kleiderschränke. Diese Hochzeitsgarderoben bestehen aus sechs Paneelen: drei Paneele pro Tür, darunter ein kleines Paneel in der Mitte zwischen zwei gleich großen.

Die Struktur ist ziemlich einfach und besteht aus billigem Holz: Kiefer, Kastanie, Tanne oder Limette.



Die Herkunft der gemalten Dekorationen ist unbekannt, ebenso wie der genaue Grund für den Namen "Uzès-Schrank". Es wird gesagt, dass italienische Künstler eingeladen wurden, die Decken des Schlosses des Herzogtums zu streichen. Diese Einladung könnte der Ursprung einer Mode für polychrome Möbel sein. Die Vergoldung und Holzmalerei der Orgel des Uzès-Doms, der dem Heiligen Théodorit gewidmet ist, zeugen von einem ebenso wichtigen Einfluss der Boulle-Intarsien auf die Möbel von Versailles. Die dünnen gelben Linien auf einem schwarzen Hintergrund der früheren Schränke reproduzieren Elemente der Eisenarbeiten. Gemalte Blumen erinnern an die Holzeinlagen der Boulle-Intarsien.

Wenn man die Treppe des Bischofspalastes nimmt, sieht man den ersten Uzès-Kleiderschrank, durch den der Stil Ludwig XIV inspiriert wurde. Zwei zentrale Medaillons, die Ehepartner darstellen, stehen sich gegenüber. Im Gegensatz zu anderen Beispielen ist ihr Monogramm nicht dargestellt. Jede der sechs Türverkleidungen ist von weißen Arabesken umgeben. Die vier größten Tafeln sind mit Blumenkompositionen in Rot- und Weißtönen verziert, die die Ehepartner darstellen.

Obwohl die Farbe schwarz die Hintergrundfarbe der beiden im Musée du Vieux Nîmes ausgestellten Uzès-Schränke ist, wurden bestimmte Möbelstücke in den Farben blaugrün, grün oder blau oder sogar weiß gestrichen. Schränke mit rotem Hintergrund sind viel seltener

DIE TEXTILE INDUSTRIE IN NÎMES

Die Kollektionen des Musée du Vieux Nîmes zeigen eine Textilabteilung, die die Bedeutung der Herstellung und des Handels von Stoffen in Nîmes vom Mittelalter bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts veranschaulicht.

Die Wolle



Ab dem 15. Jahrhundert kennt die Stadt Nîmes einen wichtigen Woll- und Leinenhandel. Mittelalterliche Vorhanghändler nehmen neben den Geldwechslern die Spitze der bürgerlichen Hierarchie ein. Durch die Wollhandwerksindustrien in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hat die Stadt ihre erste Periode des Wohlstands. Die Kunst der Wolle widmet sich den Grundvorgängen, der Entwicklung und Umwandlung des Rohmaterials, der Herstellung von häufig verwendeten groben Stoffen, Serge und Cadis, die für den lokalen Markt bestimmt sind.

Anschließend entwickelt Nîmes die Herstellung von eher leichten und kostengünstigen Laken: Dies sind Londrins, Nim's-Stoffe im Londoner Stil. Die Laken dieser Nim's werden nach Amerika oder in die Levante verschickt. Dies ist der Beginn des Großhandels. Die Produktion in Nîmes wird Dank des Exports wiederbelebt:

Familienwerkstätten entwickeln sich; ausländische Produkte wie Indigo und Baumwolle werden importiert, letztere aus Französisch-Westindien in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Seide: Ein wirtschaftlicher Aufschwung für Nîmes

Vorhänge machten Nîmes in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wohlhabend. Nîmes ist spezialisiert auf die Herstellung von groben Stoffen (Cadis, Serge und leichte Laken) für eine lokale und weniger wohlhabende Kundschaft. Possamente und Färben vervollständigen den Rest dieser wirtschaftlichen Tätigkeit.

Um die Arbeitskosten zu senken, wird die Wollproduktion in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf das Land verlegt. Seidenarbeiten und die Herstellung von Seide und Seidenstrümpfen verbleiben in den großen Städten, die in Werkstattstädte umgewandelt worden waren. Nîmes produziert dann Seide und Strumpfwaren.

Das Hinterland ist eine reichlich vorhandene Quelle für Arbeitskräfte, die in der handwerklichen Arbeit erfahren sind, während die Aufgabe von Nîmes darin besteht, ein gut organisiertes Handelsnetzwerk auszutauschen, zu verwalten und zu produzieren. Diese beiden Faktoren bilden die Grundlage für die Industrialisierung der Textilien im unteren Languedoc.



Im 18. Jahrhundert wird die Dominanz von Nîmes durch Seide und Strumpfwaren gestärkt, unterstützt durch die Seidenproduktion in den Cevennen, die von einer aus der landwirtschaftlichen Produktion bestehenden Lebensmittelwirtschaft zu einer Marktindustrie übergeht. Zu Beginn des Jahrhunderts gab es in Nîmes 461 Webermeister in der

Strumpfwarenindustrie und 367 auf dem Land. Obwohl Nîmes seine Dominanz behält, ermöglicht die Sicherung des ländlichen Raums eine Verdoppelung der Produktion. Die Stadt ist dann ein Zentrum für den Bau von Webstühlen und bleibt die einzige, die die größten Unternehmer beherbergen kann.

Der internationale Handel wird sich im 18. Jahrhundert entwickeln, begünstigt durch die kolonialistische Politik, die Entstehung neuer Länder und die Rolle der hugenottischen Diaspora. Der Kaufmann, der oft der protestantischen Bourgeoisie angehört, ist eine zentrale Figur dieser Zeit, da er diesen Handel organisiert. Fast alle Strümpfe und Stoffproduktionen werden ins Ausland exportiert, insbesondere nach Spanien und Westindien.

Nîmes Textilproduktion in wenigen Zahlen

Im Jahr 1717 besitzt die Nîmes-Industrie 675 Webstühle für 77,2% der Produktion von Wollstrümpfen und 21,4% der Seidenstrümpfe. Dank qualifizierter Arbeitskräfte und Erfahrung in der Seidenarbeit produzierte diese Industrie 1740 5.000 Paar Wollstrümpfe und 2.000 Paar Seidenstrümpfe. Sechs Jahre später arbeiten drei von vier Berufen mit Seide.

Im Jahr 1789 verfügt Nîmes über 2.571 Webstühle für die Herstellung von Seidenstoffen, 1.207 Hersteller und 25 Arbeiter, die mit ihrem Betrieb und der Überwachung der Frauen- und Kinderarbeit verbunden sind. In den

ersten zwei Dritteln des 18. Jahrhunderts gibt es 1.500 neue Webermeister, davon allein 1.102 in der Zeit von 1731 bis 1765.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wird in der Produktion der sogenannte Kaschmirschal hergestellt. 1852 ist die Stadt neben Paris und Lyon eines der drei wichtigsten Zentren der Kaschmirschalindustrie. 1840 werden in Nîmes 140.000 Schals gewebt, 215.000 1841 und 350.000 1846. Ab 1855 wird der Wettbewerb hart. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts werden Schals in Frankreich aus der Mode kommen und die Produktion wird eingestellt.

Im 20. Jahrhundert produzieren die Fabriken dank qualifizierter Arbeitskräfte Teppiche und Konfektionsware, bevor sie in den 1960er und 80er Jahren zusammenbrechen.

Der Handwebstuhl: Paulet oder Jacquard?

Obwohl hier Vermögen geschaffen wurde, bleiben bestimmte Namen von den Herstellern Nîmes vergessen. Dies ist der Fall von Jean Paulet (1731-1791), dem Sohn eines Seidenstoffherstellers, der 1770 einen Webstuhl mit mechanischen Techniken zum Lesen von Designs erfand. Diese Innovationen wurden von der Stadt nie patentiert, was dem in Lyon geborenen Joseph Marie Jacquard (1752-1834) ermöglichte, sie zu kopieren und sein Vermögen zu machen, nachdem er 1801 das Patent für den Jacquard-Webstuhl angemeldet hatte.

